

Erachein täglich
um 6 Uhr früh in der
ganzen Druckerei, Redak-
tionsstraße 20. — Die Redaktion
öffnet sich Sinfonsostraße 20
(Sprechstunden von 8 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Ansozplatz 1 (Papierhand-
lung Jos. Krmpotik & Co.).
Verantwortlicher Nr. 58,
Besitz der Druckerei des
"Wiener Tagblatt"
(Dr. H. Krmpotik & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dudek.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Lorbeck.

Wiener Tagblatt

Verzeichn. 1917
Anzeigenpreise:
Für die erste Seite 1 K — 1
Für die übrigen 1/2 K — 1
Für das Ausland erhöht sich
der Anzeigensatz um die
Postportofisgebühren.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Für die erste Seite 1 K — 1
Für die übrigen 1/2 K — 1
Für das Ausland erhöht sich
der Anzeigensatz um die
Postportofisgebühren.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.

18. Jahrgang.

Wola, Montag, 10. Dezember 1917.

Nr. 4075.

Lebhafte Artillerietätigkeit südlich der Scarpe.

Unter ausländischer Tagesberichter.

Wien, 9. Dezember. (KW.) Nützlich wird ver-
lautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Waffenruhe.

Italienscher Kriegsschauplatz: In Venetien stellen-
weise lebhaftere Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Dezember. (KW. — Wolffbüreau.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz: In einzelnen Abschnit-
ten der flandrischen Front südlich von der Scarpe, so-
wie zwischen Woerues und Vonteng kam es am Nach-
mittag zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf der übrigen
Westfront blieb die Gefechtsstätigkeit gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Mazedonische Front: Nordöstlich vom Doiransee
wurden mehrere feindliche Kompagnien, die sich den
bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer
vertrieben.

Italiensche Front: Auf der Hochfläche von Alago
am Monte Tomba und am Montello zeitweilig er-
höhte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 9. Dezember. (KW.) Das Wolffbüreau
meldet:

Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote auf dem
nördlichen Kriegsschauplatz wurden abermals 4 Dampfer
versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 8. Dezember. (KW. —
WSM.) Das Hauptquartier teilt mit:

Sinalfront: Während der Nacht zum 8. d. wurden
mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Land- und See-
flieger wiederholten ihre erfolgreichen Bombenangriffe
auf die feindlichen Anlagen auf Amros. Trotz der
feindlichen Gegenwirkung kehrten alle Flieger unver-
letzt zurück.

Sonst nichts von Bedeutung.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienscher Bericht vom 8. Dezember. Gestern be-
schränkte sich die Infanterietätigkeit auf der Hochfläche
von Alago auf Patrouillenengefechte zwischen Alago und
dem Gelände von Frenzela. Die gegnerischen Truppen-
bewegungen und Anmarschungen, die sich außerhalb der
Tragenweite der Infanterie vollzogen, wurden von un-
seren Batterien unter zusammengefassten Feuer genom-
men und dienten den Italienschen und den alliierten Ge-
schwadern auf ihren großartigen Beschließungsoperati-
onen als Ziele. Im ganzen warfen 150 Apparate Bom-
ben auf die feindlichen Linien und verursachten Schäden,
Verluste und Explosionen von Munitionsdepots. Unsere
kühnen Flieger beschossen zudem den Gegner mit Ma-
schinengewehrfeuer. In der übrigen Front gab es nur
Artillerieaktionen, die an der unteren Plave heftiger
waren. Gestern wurden drei feindliche Apparate im
Luftkampf abgeschossen. Major Varacca trug seinen 30.
Luftsteg davon.

Englischer Bericht vom 7. Dezember. Die Infan-
terietätigkeit an der Front von Cambrai beschränkt sich

während der Nacht auf Patrouillenzusammenstöße, bei
denen wir Gefangene einbrachten. Die feindliche Ar-
tillerie zeigte erhöhte Tätigkeit auf beiden Ufern der
Scarpe.

Französischer Bericht vom 8. Dezember, nachmittags.
Ziemlich starke Tätigkeit der beiden Artillerien auf
dem rechten Maasufer, besonders in der Gegend der
Höhe 344 und im Abschnitt Benumont-Bezonsvaux.
In der Gegend südlich von Senones versuchten die
Deutschen einen Handstreich auf einen unserer kleinen
Posten, wurden aber vollständig zurückgeschlagen. Die
Nacht verlief an der übrigen Front verhältnismäßig
ruhig.

Englischer Bericht vom 8. Dezember aus Mesopot-
tanien. Nach unserer Kampfhandlung vom 20. Oktober,
bei der wir uns in der Linie Dibel—Jaminin, auf
dem linken Ufer der Djala, festsetzten, blieben die Tür-
ken weiter im Besitz der Stellungen auf den Hügeln
auf dem rechten Ufer dieses Flusses, nördlich von Delli-
Abbas. General Marshall meinte, daß diese Stellung
am Morgen des 3. Dezember durch Kolonnen ange-
griffen wurde, von denen eine erfolgreich die Djala
in der Nähe von Kisi-Rohat überbrückte. Der Feind
versuchte unser Vorrücken dadurch aufzuhalten, daß er
das Gebiet zwischen den Flüssen Nahsin und Djala,
nicht an ihren Vereinigungspunkten, unter Wasser setzte.
Am Morgen des 4. Dezember hatten unsere Truppen
die Türken zurückgedrückt und waren im Besitz des
Sakalutan-Passes, durch den die Straße nach Delli
führt. Eine Abteilung ging unter dem Befehl des Ober-
sten Bisadakov auf unserem rechten Flügel vor und
leitete eine wertvolle Unternehmung. 150 Gefangene und
2 Feldgeschütze wurden eingebracht.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wola, 9. November 1917.

Ganz abweichend von ihrem bisherigen methodi-
schen Vorgehen haben die Engländer am 24. November
einen überraschenden Vorstoß von den 12 Kilometer
hinter der Front gelegenen Bahnhofsstationen Cambrai
versucht. Die Artillerievorbereitung wurde zur Sicher-
stellung des Ueberausgangs durch Wasserung von
Panzerkanonen erlitten. Das Ziel des Manövers war ohne
Zweifel der Durchbruch über Cambrai hinaus. Die
plötzliche Eroberung eines wichtigen Mittelpunktes der
deutschen Front hätte in der Nachbarschaft
der deutschen Front empfindlich die Nachbarschaft ge-
zogen, da diese ein Organisationszentrum von großem
Wert eingebüßt hätte, der in kürzester Zeit schwer
hätte ersetzt werden können. Glücklicherweise konnte der
durchführbare Ansturm des Feindes einige Kilometer vor
Cambrai zum Stehen gebracht werden. Der sieghafte
Widerstand ermöglichte die Vorbereitung des Gegen-
stoßes, welcher in der letzten Woche zur Durchführung
kam und als dessen Folge die Befestigung der Be-
drohung Cambrais bezeichnet werden kann. Die Stel-
lung Cambrais im Organisationsystem der Westfront
ist infolge des raschen Anmarsches seitens der deut-
schen Heeresleitung unwirksam geblieben, so daß dem Eng-
länder außer beschränktem Raumgewinn ein strategisch
bemerkenswerter Vorteil verjagt blieb.

An der italienischen Front haben die Truppen des
F.M. Freiherrn v. Hüdenport zwischen Africa und Brenta
den linken Flügel der italienischen Schlachtfrent, in
der Hauptsache im Gebiete südlich von Gallo, aus wich-
tigen Höhenstellungen zurückgedrückt. Die Operationen
können im schwierigen Gebirgslande nur schrittweise,
nach besonnenem und gemäßigtem Artillerievorbereitung
vorgegangen werden, woraus sich die in bestimmten Zeit-
abschnitten abwechselnden Angriffe erklären lassen.

An der Palästinafront hat der im Gebirge küm-
pende rechte Flügel der angreifenden englischen Armees
Hebron besetzt. Die Front verläuft von einem Punkte

nördlich von Jaffa bis nördlich von Hebron, mithin
in südlicher Richtung.

Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

Rußland, Waffenstillstand und Entente.

Von Dr. A. Winkler.

(Schluß.)

Da sehen wir aber auch schon vor dem großen
Anstich Englands, vor dem klaren Grunde keines
verdrissenen Kriegswillens. Es ist nämlich im Orient
mit seiner Kriegsführung, für welche, wie nicht oft ge-
nug zu betonen, die gesamte europäische von ihm bloß
als Schild arrangiert wurde, noch nicht fertig und
wird nicht fertig werden nach dem russischen Waffen-
stillstand, der somit auch in dieser Beziehung sich als
einen meisterhaften politischen Schachzug darstellt. Eng-
land wird im Orient mattegeht und so verdienstermaßen
an seinem Lebensnerd getroffen. Wahrscheinlich im Zu-
sammenhang mit der Entlastung der russisch-türkischen
Front stehen die neuerlich sich einfindenden Meldungen
über Erfolge der Türken gegenüber den Engländern;
und wenn nicht alles trügt, dann steht ein starker tür-
kischer Vorstoß nach Sibirien bevor. Verstärkungen haben
die Engländer aber nicht einzusetzen und so geht ihnen
hoffentlich der Preis, um den sie das ganze, bald vier
Jahre dauernde Elend über die Welt herabbeschworen,
endgültig verloren.

Dadurch erklärt sich auch der verzweifelte Ruf
Englands und seines hoffnungslos verohrten Mit-
läufers, Frankreichs, nach amerikanischer Hilfe oder
gar Vermittlung. Für uns eröffnet sich aber damit ein
Vorblick in den zweiten Akt der Groteske. Denn wie
das Jögern mit ausgiebiger Hilfeleistung beweist, denkt
Amerika in Wirklichkeit gar nicht daran, seinem ge-
fährlichen Rivalen, England, die Kaskaden durch den
Erfolg Rußlands aus dem Feuer zu holen. Für das
Verhalten der Union ist einzig Japan das Barometer.
Und da Japan in unauferheblichem Eigeninteresse keine
Truppen nach Europa sendet, sich also keines nützlichsten
Mittels zur Erreichung eigener Ziele nicht entbehren
will, ist auch die Union nicht so töricht, sich zugunsten
seines unmittelbaren Feindes zu schwächen. Darüber
können alle Deklamationen Willens nicht täuschen, der
als Staatsmann außerordentlich gerieben ist und im
Weltkrieg der Gegenwart die einzige Möglichkeit sieht,
die Union für den Weltkrieg der Zukunft, wie ich ihn
vor mehr als einem Jahre nannte, zu rüsten. Man
braucht sich über die Schläge keinen Illusionen hinzu-
geben. Den Amerikanern ist die Demokratisierung Euro-
pas, der Kampf gegen den sogenannten Militarismus
und alles damit Zusammenhängende vollkommen gleich-
gültig, weil ihre Geschäftstätigkeit davon nicht berührt
wird. Aber Japan ist auf dem Vormarsch.

Die Methode, daß japanische Truppen in die Nord-
mandchurei einziehen, bezeichnet die zweite Etappe seit
der Besetzung von Kiamtschu. Japan verlangt Asien für
die Asiaten, fordert einen asiatischen, gelben Imperia-
lismus unter seiner Vorherrschaft und rechnet in sein
Interessengebiet außer dem ganzen asiatischen Festland
alle Halbinseln daran, ferner die Inselwelt im Stillen
Ozean und Kalifornien. In der Tat: dieses Pro-

gramm durchgeführt — und die Japaner sind die Leute dazu — gibt einen Imperialismus, gegen den der beobachtliche englische Geraden als Rinderpiel erscheint. Ich habe von diesen Ausfichten vor längerer Zeit im „Polaer Tagblatt“ unter dem Titel „Ein drohender Weltkrieg“ bereits ausführlich gesprochen. Es ist klar, daß Staatsmänner, die, wie Wilson, zugleich moderne Historiker sind, vor solcher Zukunft von Angst gepackt wurden. Sowohl, drüben spinnst sich der zweite Akt des grotesken Trauerspiels an, in das die famose Rechnung Englands ausklingen wird. Und da mag dann die einst so vergitterte angelsächsische Klasse um ihr Dasein kämpfen. Sehr streitet sie nur um die Welt Herrschaft oder hat, unterliegend, gestricke; Amerika lenkt darum ein und biedert sich den Russen an.

Ein Zwischenpiel mag noch angedeutet werden. Es ist auffallend, daß England und Frankreich eigentlich keine positive Reaktion gegenüber der russischen Selbständigkeit zeigen, und daß Frankreich ein sonderbares Verständnis für Rußland offenbart. Nicht daß am Ende dort gerechte Vernunft eingeklopft wäre. Aber Lenin hat mit dem russischen Staatsbankrott gedroht und dieser bedeutet den finanziellen Bankrott Englands und Frankreichs. Welche haben den Krieg in Rußland, Staffen, Rumänien und auf dem Balkan finanziert. Unmassen an Millarden wurden an Zinsen für ein erhofftes Kapital vorgeschossen, um „ideale Kriegsbegeisterung“ zu erzeugen. Und nun sollen Zinsen samt Kapital verloren sein. Keine Sorge! Sie werden verloren sein. Rußland kann der Entente keine Entschädigung bieten und braucht es auch nicht. Es befindet sich in der Lage eines Kaufmannes, der durch einen abenteuerlichen Glücksritter in ein Fehlgeschäft getrieben wurde und durch die eigenen Vorteile seine Kurzsichtigkeit und den erhaltenen Vorschuß gebüßt hat. Rußland ist der Entente nichts mehr schuldig, weil seine Opfer eben durch jene Milliarden gekauft wurden. In einem meiner früheren Artikel über Rußland wies ich auf die Schwierigkeiten hin, die sich im Falle einer Bankrotterklärung ergeben könnten, weil Frankreich und England sich auf russischem Boden schadlos halten würden. Das konnte aber nur für die Dauer einer haltbaren Entente gelten. Nun aber, da Rußland sich endlich von seinen Sklavenhältern befreit und in kürze die Engländer und Franzosen aus seinem Gebiete verjagen wird, bestehen die Gefahren nicht. Rußland ist der Entente verloren und, hoffentlich, den Mittelmächten gewonnen.

Nach diesem Kriege wird Rußland noch durch eine harte Schule gehen müssen. Ich wies bereits einmal darauf hin, daß Reichs von so ungeheurer Ausdehnung wie das britische oder russische keine Vorseinsberechtigung

und keine Dauer haben. In der Tat, Rußland wird sich bald auf sein Russentum besinnen müssen und nur auf dieses. Sein asiatisches Gebiet wird, wie erwähnt, über kurz oder lang den Asiaten zufallen, wofür es auch gehört. Es wird nur, das wichtige und europäische Rußland übrigbleiben, das groß genug ist, um ein echter Großstaat zu sein, aber zu klein, um sich Bundesgenossen über die Mittelmächte hinweg vergönnen zu dürfen und gar solche, die auf einem absterbenden Aste sitzen. Rußland wird, nachdem es seinen Genossen so traurig auf den Leim eines „Kulturkampfes“ und eines Kampfes um die Demokratie gegangen, dabei aber bei Aufrechterhaltung seiner eigenen wirklichen Demokratie den ärgsten Widerstand eben der Entente erfahren, nun auch den saulen Zauber des Panflavisimus beiseite lassen. In der Zukunft wird es sich gar nicht um „Selbstbestimmungsrechte“ von Nationen oder Nationalen handeln, sondern um Bestandesmöglichkeiten von Staaten, von den durch Staatsgrenzen gebildeten großen Gesellschaften. Diese stehen auf dem Spiele, wenn der Ural die Grenze zwischen einem europäischen und einem mächtig aufstrebenden asiatischen Reich bilden wird. Nur ein Bloß von in sich starken und einigen Staaten, wozu die Mittelmächte im Bunde mit Rußland werden müssen, wird der drohenden Gefahr vorbeugen können.

Der Umschwung in Rußland, der russische Waffenstillstand, die Siege der Mittelmächte an allen Fronten: das sind, in möglicher Prägnanz zusammengefaßt, die Beweise für die Niederlage der Entente und namentlich des Briteniums. Die Weltgerechtigkeit hat wieder einmal triumphiert und das Raubgezielt mit seinen eigenen Waffen geschlagen.

Zur Kriegserklärung der Union.

Washington, 8. Dezember. (K.V.) Die Annahme der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn in Senate erfolgte einstimmig mit 74 Stimmen.

Großer Brand in Halifax.

London, 8. Dezember. (K.V. — Reuterbureau.) In Halifax hat gestern früh um 8 Uhr eine starke Explosion stattgefunden. Das Feuer verbreitete sich über die Landungsbrücke auf die benachbarten Gebäude. Die Hälfte des Distriktes Richmond, wo sich das Unglück ereignete, wurde verwüstet. Das Feuer dauert noch an. Die Straßen sind voll von Leichen, die Spitäler voll von Verwundeten. Zahlreiche schwer Verwundete, die keine Unterkunft finden konnten, irren durch die Straßen der Stadt. Kein Haus in Halifax ist unbeschädigt geblieben. Wahrscheinlich wird es erst nach einigen Tagen möglich sein, die unterbrochene Telegraphen- und Telefonverbindung wieder herzustellen. Das amerikanische Rote Kreuz schickte sofort Hilfsdonerzige aus New-York, Boston und Portland mit Pflegern, Verband-

artikeln und anderen Hilfsmitteln. Ein amerikanisches Kreuzer ist in Trummern.

Zur Kriegslage.

Berlin, 9. Dezember. (K.V.) Das Wehrministerium meldet, daß die Abklemmung unserer Friedensarmee vom 12. Dezember 1911 machten allein die deutschen Truppen 281.900 Gefangene, darunter 6900 Offiziere. Hierin sind die im Clappengebiet oder auf Transporte zu den Gefangenenlagern befindlichen nicht eingerechnet. Auch nicht die 9000 bei Cambrai gefangenen Engländer. Es entfallen auf die Russen 79.300, Rumänen 42.950, Franzosen 29.570, Engländer 14.261, Italiener 112.553, Amerikaner 75, Serben 1141, Belgier 120, Montenegro 3, Portugiesen 120, Japaner 3. In gleichen Zeit verlor die Entente allein an Deutschland über 2000 Geschütze, 652.420 Stück Artilleriemunition, 1715 Munitionswagen, 99.674 Gewehre, 751.369 Pistolen und Revolver, 4902 Maschinengewehre, 2618 abgeschossene Flugzeuge und 234 Festballons. Hierzu kommen noch alle Waffen, die Munition und Geräte, die sofort von der Truppe nach Erwerb gegen den Feind verwendet wurden. Durch Japan gewann die Entente in Europa 674 Quadratkilometer, und zwar eigenes, von ihr selbst getrommelt und verwirklichtes Gelände. Der Landgewinn der Mittelmächte beträgt dagegen 47.300 Quadratkilometer.

Rußland.

Berlin, 8. Dezember. (K.V.) Das ukrainische Konsulat meldet aus Kiew: Die Diplomaten der Entente erklärten am 7. d. dem ukrainischen Zentral-Komitee ihre Regierungen seien bereit, die ukrainische Republik, bestehend aus allen nationalen Territorien, anzuerkennen, wenn die Ukraine sich verpflichten, den Krieg auf der Seite der Verbündeten fortzusetzen. Dieses Anerkennen beantwortete das ukrainische Parlament dahin, daß die Ukrainer wünschen, die strengste Neutralität zu beobachten, um sich die Freundschaft der beiden Kriegführenden Parteien zu sichern.

Stockholm, 8. Dezember. (K.V. — SZ.) „Djeio Naroda“ erfährt, die französische Regierung beabsichtigt nicht, die Verbindung mit Rußland abzubrecheln, falls Rußland einen Sonderfrieden mit Deutschland schließt. Es seien noch Lebensmittel nach Rummänien durch Rußland zu liefern.

Hararada, 5. Dezember. (K.V. — PZ.) „Franka“ meldet vom 4. Dezember: Von Krynlenko ist folgendes Telegramm eingetroffen: Das Hauptquartier ist aufgehoben. Morgen reise ich von Mohilew ab und trete mein Amt an.

Hararada, 5. Dezember. (K.V. — PZ.) „Franka“ meldet vom 4. d.: Der Eisenbahnerverband übernahm auf Vorschlag des Sowjet des Eisenbahnministeriums.

„Swobodnaja Nistich“ meldet unter dem 3. d.: Am 1. Dezember sind fünf Garderegimenter freiwillig vom Nikolajebahnhof gegen Kaledin abgegangen.

London, 8. Dezember. (K.V. — Reuterbureau.) Die „Times“ melden aus Peking, daß die maximalste

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von V. Orenham.
(Nachdruck verboten.)

77

Stepan horchte auf ...
„... mit einer zerbrochenen Kufe. Stundenlang mußte ich hämmern und schmeiden. Noch schwächer war der Himmel geworden unterdessen. Meinst du, der große Paschkin hätte sich darum gekümmert? Nein. Als ich fertig war nach drei Stunden jagte er Hats über Kopf hinaus in die große Steppe!“
Stepan mußte sich gewaltsam beherrschen, um nicht aufjubeln vor Freude. Drei Stunden Verspätung! Nur fünf Stunden Vorprung hatte Paschkin noch gehabt! Endlich war der Zufall ihm zu Hilfe gekommen!
„Und wenn er auch ein sehr großer Herr ist,“ fuhr der Wirt fort, „so war doch mein Kai klüger als sein Eun. Nicht eine schlechte Kouche gäbe ich um das Leben des großen Paschkin! Die Steppe ist ein hungriger Teufel und noch hungriger sind ihre Wölfe und heute ist einer von jenen Tagen, an denen die Steppe und die Wölfe ihrer Opfer sicher sind. Du gehst in den Tod, Barin, wenn du dich in die Steppe wagst bei diesem Wetter.“
„Ich muß weiterreisen.“
„Mein Gott! Wahrhaftig, ihr seid alle wahnsinnig! Es ist nur schade, daß du nicht früher kamst! Dann hättest ihr miteinander ins Unglück jagen können, ihr Narren!“ rief der Wirt ärgerlich, daß alle diese Leute heute seine wohlgemeinten Warnungen nicht beachteten.
„Ja, das ist schade,“ lächelte Stepan. „Ich wünschte, ich wäre früher gekommen. Aber vielleicht habe ich den großen Paschkin und seine Leute ein.“

„... um mit ihnen zu sterben! Nun, das ist immerhin besser, als unterseelenallein in den Tod zu gehen. Du bist ein Narr, Barin, und ich habe gute Lust, meine Gefellen zu rufen und dich mit Gewalt zurückzuhalten.“
Stepan lächelte.
„ah! Hörst du, wie es draußen tobt! Willst du mir nun glauben?“ rief er, während Stepan in seinen warmen Schaffelmantel schlüpfte und der Türe zuschritt.
Draußen wütelte der Schneesturm — der Wind war ungesprungen und legte nun mit ungeheurer Schnelligkeit über die Steppe hin.
Das starke Gebälk des Hauses erzitterte unter seiner Gewalt. Kläglich Schneeflocken wirbelten mit sonderbar zischendem Geräusch dahin und Stepan's Pferde waren schon über und über mit Schnee bedeckt. Sie ließen die Köpfe hängen und schahen sich mit angstvollen Augen um, als er in den Schlitten sprang.
„Du wagst es also, Barin?“ schrie der Wirt.
„Ja!“
Und der Schlitten fauste davon.
„Was geht es mich an, schließlich!“ brummte der Wirt. „Was schadet es auch, wenn ein Narr weniger auf der Welt ist!“ fügte er philosophisch hinzu.

17.

Gouverneur Paschkin und der Schmied Stepan Ilme kämpfen im Schneesturm Seite an Seite mit einem Rudel hungriger Wölfe.

Zwei Stunden Vorprung nur! Was kümmerien ihn Sturm und Schnee und alle hungrigen Steppen-teufel und Wolfsheulen, so lange nur zwei Stunden

ihn von Paschkin trennten! In ihm nagte ein Etwas, das hungrier war als Steppe und Wolf ...
Neben ihm lag seine Fintie, sorgfältig vor der Kälte geschützt durch ein Fell, und der Esper. An seinem Gürtel hing die Art. Dann und wann tastete liebevoll ihren Stiel entlang und bespülte die meist scharfe Schneide.
Zwei Stunden nur — zwei Stunden.
Die Straße über die große Steppe war kaum zu verschlen; denn Stangen, in regelmäßigen Zwischenräumen eingesetzt, markierten sie, und diese ungeheuren Stangen — nein, tote Bäume waren es, mit dichtem schneebedecktem Geäst — wiesen infelshar den Weg selbst im Schneesturm, der den Gesichtskreis auf wenige Meter beschränkte.
So schien es wenigstens Stepan. Doch er irrte sich. Noch war er nicht eine Stunde unterwegs, als es ihm schon fast unmöglich wurde, in dem wirbelnden Weiß überhaupt etwas zu erkennen. Das Auge verlor seine Aufnahmefähigkeit.
Die richtigen Wegweiser wurden zu kaum erkennbaren dünnen weißen Linien. Die Pferde jagten blindlings vorwärts in mühsamen Galopp, zu immer neuer Anstrengung angeleitet durch schmerzlose Peitschenhiebe.
Ihr Lenker sah heiß da, mit hartem Gesicht, und mühte sich krampfhaft, in dem Toben um ihn her die Duzer und Wegmarken zu erkennen. Ihm schien es, als würde aus diesem schwarzen Himmel eine neue Schicht herabruhen — eine Schicht von Schnee. Doch es kümmerie ihn nicht. Ihm war nur wichtig, ob seine Pferde die unheimlichen Strapazen aushalten würden ... Immer furchtbarer wurde das Unwetter.

(Fortsetzung folgt.)

In der letzten Woche müssen wir zeigen, daß wir die 7. Kriegsanleihe über alles stellen!

jahe Bewegung sich längs der sibirischen Eisenbahn ausbreitet.

Petersburg, 4. Dezember. (R.V.) Die Beamtenschaft des Ministeriums des Inneren hat die Arbeit wieder aufgenommen. — In Kronstadt haben die Bolschewiki bei den Wahlen für die gesetzgebende Versammlung vier Fünftel aller Stimmen erhalten.

Petersburg, 2. Dezember. (R.V. — B.Z.) (Beripäet.) Das Volkskommissariat hat für alle Staatsbeamten den gleichen Monatsgehalt von 500 Rubel festgesetzt. Verheiratete erhalten eine monatliche Zulage von 100 Rubel.

Petersburg, 8. Dezember. (R.V. — B.Z.) Bei den Wahlen für die gesetzgebende Versammlung erhielten die Bolschewiki über 50 Prozent aller Stimmen. Fünf Mandate sind ihnen gesichert. Die Kabinete werden vier Siege, die Sozialrevolutionäre einen Sieg haben.

Finnland.

Stockholm, 8. Dezember. (R.V.) Nach dem Staatsgrundgesetz, welches der finnische Senat dem Landtage vorgelegt hat, soll Finnland eine Republik mit einem auf sechs Jahre gewählten Präsidenten an der Spitze werden. Die Wahl des ersten Präsidenten findet am 15. Jänner 1918, sein Amtsantritt am 15. April 1918 statt. Der Senat entsendet Delegierte zur Verständigung der fremden Staaten von der Eröschung der finnlandschen Republik. Der Landtag beschloß eine Anleihe von 25 Millionen Mark aufzunehmen. Die Sozialisten enthielten sich der Abstimmung darüber.

Verschiedene Nachrichten.

Die Afise des Ministers des Inneren Grafen Czernin nach Berlin mußte, wie uns gedruckt wird, wegen plötzlichen Unwohlseins des Ministers unterbleiben.

Verkehrsförderungen in Ungarn. Aus Budapest wird gedruckt: Infolge der seit gestern abends ununterbrochen andauernden Schneefälle trat im Verkehr in der Nacht bedeutende Störung ein. Der Wagenverkehr ruht vollständig.

Das Azoren-Sperrgebiet.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet:

Durch die Einrichtung eines neuen Sperrgebietes um den feindlichen Stützpunkt auf den Azoren ist diese portugiesische Inselgruppe, die das Bindeglied zwischen Nordamerika und Europa darstellt, wiederum in der neueren Geschichte in den Vordergrund getreten. Wieder sind es jetzt die Nordamerikaner, die, zunächst zur Sicherung ihres Verkehrs nach dem europäischen Kriegsschauplatz, auf diesen Stützpunkt ihr Augenmerk richteten. Schon gelegentlich des spanisch-nordamerikanischen Krieges wurde den Nordamerikanern die hohe strategische Bedeutung der Azoren klar, als sich hier das spanische sogenannte „Azorengeschwader“ längere Zeit vollständig sicher aufhalten konnte; selbst die nie die Gerüchte verjümmert, daß Nordamerika danach trachte, sich dauernd auf der Inselgruppe festzusetzen. Aber auch England kannte naturgemäß den hohen strategischen Wert der Azoren und als König Eduard für den ersten Versuch nach seinem Regierungsantritte den portugiesischen Hof auszuwählen und dabei die alte englisch-portugiesische Allianz erneut betrautigt wurde, bildeten die Azoren als einer der Eckpfeiler in dem viel genannten strategischen Dreieck „Lissabon-Azoren-Capeverde-Inseln“ auch die wichtigste Grundlage jener Allianz, bei der sich England nur für die (übrigens von niemandem bestrittene) Unantastbarkeit des portugiesischen Besitzes in Europa und in Uebersee zu verbürgen brauchte. Was in den letzten dreißig Jahren am portugiesischen Kolonialbesitz geschmälert wurde, geschah lediglich durch England selbst, das sich 1890 bis 1891 das Agassagebiet von Portugiesisch-Afrika und 1905 bis 1906 das mächtige Barotsche von Portugiesisch-Westafrika aneignete, auch die portugiesische Neutraleität im Burenkrieg verlegte, als es durch Portugiesisch-Afrika auf der gerade im Umbau begriffenen Beira-Rhodesia-Eisenbahn englische Truppen beförderte. Sicher wird England darauf Bedacht haben, daß die Nordamerikaner sich nicht dauernd auf den Azoren festsetzen; aber es könnte schon der Fall eintreten, daß, nachdem England den Spaniern schon in Ostafrika recht freie Hand lassen mußte, es auch den Nordamerikanern für ihre Hilfe ein großes Entgegenkommen zeigen muß. Natürlich konnte man auch in Deutschland den hohen Wert der Azorengruppe, die nicht nur der alleinige nemenswerte Lieferant von frischem Ananas auf dem deutschen Markte, sondern vor allem dadurch für Deutschland wichtig war, daß dort unser direktes Kabel von Embden nach Nordamerika verankert war, bis es in der Kriegszeit von den Engländern durchschnitten wurde. Auch bei den Uebungsfahrten unserer Kriegsmarine wur-

den die Azoren ab und zu von unseren Schiffen angefahren, denn die Azoren haben zwei schöne Häfen, Ponta und Ponta Delgada, die in Friedenszeiten eine wichtige Rolle als Nothäfen für den Europa-Nordamerika-Verkehr spielen.

Wisher waren die Azoren-Inseln in diesem Weltkriege nicht herangezogen, abgesehen von dem Umstande, daß die Portugiesen darin zahlreiche Deutsche internierten, die in Portugal und den Kolonien friedlich ihren Geschäften nachgegangen waren. Die jetzt erfolgte Ausdehnung des Sperrgebietes auf die Gewässer der Azorengruppe ergibt sich ganz naturgemäß aus der Beteiligung Nordamerikas am Weltkriege, nachdem Ende Mai dieses Jahres der erste nordamerikanische Soldat unter Tisham an der Westfront einrückte. Das Azorengbiet läßt im Norden eine Passage bis zum Sperrgebiet um England frei, durch welche die spanischen Schiffe noch ungehindert verkehren können, sowohl von Vigo, Coruna und den spanischen Häfen der Biscaya aus, wie von Cadix und den spanischen Mittelmeershäfen, durch die Straße von Gibraltar. Namentlich für die Erschöpfung des Verkehrs Nordamerikas mit Portugal und den Mittelmeerländern, insbesondere Italien, Balkan, Kleinasien, Ägypten, ist das Azoren-Sperrgebiet von größter Bedeutung. Für die Versorgung des mit Lebensmitteln an sich schon sehr knappen Portugal ist dies neue Sperrgebiet ein harter Schlag, denn es bezog aus Nordamerika und Kanada dringend nötige Nahrungsmittel. Da die große Mehrzahl der Portugiesen, die in eigenen Lande weder Kohle, noch Eisen, noch eintausendfachen genügend Getreide haben, nur sehr widerwillig unter dem Druck Englands am Krieg aktiven Anteil genommen haben, und selbst der jetzige Präsident der Republik Bernardino Machado, wie er mir im Oktober 1914 in Lissabon sagte, der Meinung ist, daß Portugal weder Neutralität, noch Noth gegen Deutschland hege, was mir übrigens auch der damalige Minister des Äußeren, der Kolonialpolitiker Freire d'Almada, beistimmte, so dürfte die Folge der Einrichtung des neuen Sperrgebietes um die Azoren vor der Tür Portugals sein, daß die Zahl der Kriegsgegner in Portugal, welche zur Zeit noch durch den bekannten Alfonso Coim (der Benizesos Portugals) niedergehalten werden, noch wesentlich vermehrt wird, obwohl der seit 1915 als Kriegsminister fungierende frühere Generalgouverneur Angelos Norton de Matos sehr viel Vertrauen genießt. In den Konferenzen, die er mit mir Ende April 1914 in Lissabon und im September 1914 in Vaanda, der Hauptstadt Angolas, hatte, lernte ich diesen jetzigen Kriegsminister als einen tatkräftigen und zielbewußten Mann kennen, der ohne jede Voreingenommenheit auch deutschen Wünschen weit entgegenkam. Es ist anzunehmen, daß die Folgen der Errichtung des Azoren-Sperrgebietes auch für den Geist der portugiesischen Truppen an der Westfront nicht gerade förderlich sein wird, zumal diese, wie mir wiederholt nach Kriegsausbruch aktive und inaktive portugiesische Offiziere sagten, an sich kein Interesse und keine Neigung haben, gegen Deutschland zu kämpfen, trotz aller englischen und französischen Hehpropaganda.

Vom Tage.

Allerhöchste Entschlüsse. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleißen aus Allerhöchster Gnade und ausnahmsweise dem Theodor Grafen Wittgenstein v. Krenet-Horst die Charge eines Korvettenkapitäns im Verhältnis außer Dienst; zu ernennen mit 1. November 1917 im Offizierskorps für den Adjutanten zum Oberleutnantauditoren den Divisionsauditor Konhard Tauger, zu Hauptmannauditoren die Oberleutnantauditoren Dr. jur. Rudolf Eppert und Ernst Grünwald.

Fußballwettpiel. Das geistige Wettpiel zwischen dem Fußballklub „Olympia“ und den Fußballklub der „Citronica“ endete mit 5:3 zugunsten der „Olympia“. Bei dieser Gelegenheit wurden 148 Kronen für die Posaer Flüchtlinge gesammelt.

Fischerkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 4321 an.

Kino Ideal. In diesem Kino gelangt heute noch der produktvolle Film „Der Karthäuser“ zur Vorführung.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesebefehl Nr. 343.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Kolar, Herzliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Marinefahrsarzt d. R. Dr. Weller; in der Maschinenfabrik (Spital) Küstenfahrsarzt a. D. Dr. Ritter von Wenusch.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 7. Dezember.)

Für das Rote Kreuz:

A. Milovan 5 K; für gespendete Zünder (halber Erlös) 63 K 10 h; 15 Eselsführer 69 K; P. Manzin 5 K; Marino-Land- und Wasserbauamt in Pola 20 K 86 h; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 60 K; für verkauften Reis (halber Erlös) 50 K; ein Ungezannter 20 K; Zinsen einer Kriegsanleihe-Obligation 27 K 50 h; Basarverkauf 10 K; Sammlung des „Polar Tagblatt“ 34 K 50 h; 5 Prozent des Reinertrages vom Theaterkino pro November 122 K 94 h; 11 Prozent vom Reinertrage des Konzertes Balokovic 44 K 25 h. Hiervon der frühere Ausweis 35.597 K 75 h. Gesamtbetrag 36.129 K 90 h.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 3854 K 84 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 7. Dezember.)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Frl. Helene Herrmann, k. u. k. Marinefachlehrerin 20 K; 7 Prozent vom Reinertrage des Konzertes Balokovic 296 K 50 h; Sammlung der Frau Jaha S K 60 h; Sammlung des „Polar Tagblatt“ 60 K; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 20 K. Hiervon der frühere Ausweis 27.096 K 8 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 27.321 K 18 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (Polar Familien) 20 K; 7 Prozent des Reinertrages vom Kino „Novara“ 60 K; für verkauften Reis (halber Erlös) 50 K; ein Ungezannter 20 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Theaterkino pro November 122 K 94 h; 11 Prozent vom Reinertrage des Konzertes Balokovic 44 K 25 h; Spenden der hier zum Besuche eingelassenen Damen 82 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des „Polar Tagblatt“ 120 K 80 h.

Für die im Felde Erblindeten:

Marine-Oberstabsprofes Blasevic 10 K; für gespendete Zünder (halber Erlös) 63 K 10 h.

Für den k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfonds:

Monatsbeitrag des Dr. M. Dopiera 20 K.

Hiervon der frühere Ausweis 141.550 K 20 h und Kriegsanleihe Nom. 6600 K. Gesamtbetrag 142.164 K 20 h und Kriegsanleihe Nom. 6600 K.

Spendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!



Kino des Roten Kreuzes

Via Sargis Nr. 34.

Programm für heute:

Dorrit geht lumpen.

Lastspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle **Dorrit Weixler.**

Forti. Vorstellungen um 2-30, 3-40, 4-50, 6, 7-10 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

Programmänderung vorbehalten.



Noch ist es Zeit! Nütze die letzten Tage! Gedenke der siebenten Kriegsanleihe!

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Zentrale in Wien. — Aktienkapital und Reserven 275 Millionen Kronen.

Die Filiale Pola, derzeit in Laibach, nimmt Zeichnungen auf die

VII. österr. Kriegsanleihe

zu den Originalbedingungen laut Prospekt entgegen.

Adresse:

Filiale Pola der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, derzeit in Laibach.

Ein großer Erfolg
der Kriegsanleihe



ist die Bürgschaft
eines ehrenvollen
Friedens!

Die Gartenlaube
Das
Lieblingsblatt
der deutschen Familie

Mit dem Weltblatt
„Die Welt der Frau“
wöchentlich 25 Pfennig
durch den Buchhandel
und die Post

— Akquilituren für die 7. Kriegsanleihe —

werden von der hiesigen Bezirksstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds (Custoza-platz 45, 1. St.) gegen gute Provision sogleich aufgenommen.

Politeama Ciscutti : Pola

Heute Montag

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Zirkusblut

Lebensroman in vier Akten mit dem berühmten
Künstler **Bernd Aldor** in der Hauptrolle.

Großer Erfolg! — Neu für Pola

Elefanten! Clowns! Kunstreiter!

Vorstellungen um 2-30, 3-45, 5 und 6-15 Uhr p. m.

Auch für Kinder!

Eintrittspreise für diesen Film: Eintrittskarte für
Parterre und Logen 1 K, Logen 2 K, Fauteuil-
40 h, Galerie 40 h.

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Infolge Mangel an Löschpapier



Dauerlöscher



ohne Löschpapier!

Zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić

Pola, Custoza-platz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3.